

An aerial photograph of a residential neighborhood. The houses are densely packed, with various roof colors including brown, grey, and dark blue. A church tower with a grey roof and a circular window is visible on the left side. The streets are paved, and there are some green trees scattered throughout the area.

Konrad Dussel

1250 Jahre

Eggenstein

**Vom Wandel einer
lebendigen Gemeinde**

unter Mitarbeit von Wolfgang Knobloch
und mit Beiträgen von Katrin Kranich

verlag regionalkultur

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	8
Grußwort der Spar- und Kreditbank Hardt eG	9
Vorwort	11
765 oder 766: Wann erfolgte Eggensteins Ersterwähnung?	13
Ur-, Vor- und Frühgeschichte (Wolfgang Knobloch)	13
Bronzezeitliche Funde (Wolfgang Knobloch)	16
Die Römer am Rhein (Wolfgang Knobloch)	18
Der „Barbarenschatz“ (Wolfgang Knobloch)	20
Alemannen, Franken und Karolinger (Wolfgang Knobloch)	22
Das Ringfragment aus der Eggensteiner Kirche (Wolfgang Knobloch)	26
Das Kloster Lorsch und die Ersterwähnungen von Eggenstein und Freccanstetten (Wolfgang Knobloch)	27
Das Hofgut Schreck und die Grafen von Calw (Wolfgang Knobloch)	31
Hochmittelalterliche Fundstücke (Wolfgang Knobloch)	33
Eggenstein und die Markgrafschaft Baden im Mittelalter (Wolfgang Knobloch)	34
Die Landwirtschaft im Mittelalter und ihr Ertrag	36
Bauernkrieg und Reformation (Wolfgang Knobloch)	38
Die Eggensteiner Kirche	41
Das alte Eggensteiner Siegel	43
Mühle und Badstube	47
Kriegszeugnisse im Heimatmuseum	48
Kriegszeiten im 17. und 18. Jahrhundert	49
Der Krapp, die Raben und die Eggensteiner „Grabbe“	52
Lebensader Rhein (Wolfgang Knobloch)	52
Gefährliche Rheinüberquerungen	54
Gemeinderatswahlen in den 1830er Jahren	54
Die Krise vor der Revolution	56
1848/49	57
Arbeitsstätten 1851	58
Landtagswahlen im 19. Jahrhundert	59
Auf der Suche nach einem besseren Leben	60
Ludwig Neck und die lange Liste der Bürgermeister namens Neck	61
Der deutsch-französische Krieg 1870/71 und der Militärverein	62
Reichstagswahlen im Kaiserreich	63
Mehr als hundert Jahre Tradition: Der Ortsverein der SPD	64
Eggensteins Bahnanschluss	65

Windungsreiche Postgeschichte	67
Spar- und Kreditbank und Sparkasse	68
Vermögen und Einkommen im Kaiserreich	70
Die medizinische Versorgung einst und jetzt	72
Der Eggensteiner Ehrenbürger Dr. Joseph Esser (Katrin Kranich)	74
Der Zugewinn an Lebenszeit	78
Der Erste Weltkrieg	80
Die frühe Weimarer Republik	80
Bürgernutzen	82
Das Auf und Ab der 1920er Jahre	84
Im Einzugsgebiet der Stadt Karlsruhe	85
Die Eggensteiner „Tankstellenstraße“	86
Weltwirtschaftskrise	88
Hochburg der Hitler-Bewegung I. Reichstagswahlergebnisse	89
Hochburg der Hitler-Bewegung II. Die Eggensteiner Ortsgruppe der NSDAP	91
Gleichschaltung 1933	92
Die Rohspritbrennerei Würzburger und ihr Ende (Katrin Kranich)	95
Alltag im „Dritten Reich“	97
Die Akklamationen in nationalsozialistischer Zeit	98
Krieg und Kriegsende	98
Die RAD-Lager 2/275 „Leo Berger“ und 1/3a „Rudolf von Eschwege“	99
Die Hinrichtung von Rosenwirt Karl Friedrich Demarez	102
Neuaufbau des lokalen politischen Lebens mit Überraschungen	103
Von Württemberg-Baden nach Baden-Württemberg	106
Heimatvertriebene	108
Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen	109
Zwei außergewöhnliche Landes- und Bundestagswahlen	110
Entwicklung der Einwohnerzahlen	111
Der Ausbau der Siedlungsfläche	112
Ehrenbürger Ludwig Baumann	112
Versorgung und Entsorgung	115
Mehr Verwaltung	117
Von der Ortsschelle über die Ortsrufanlage zum Amtsblatt	117
Die wirtschaftlichen Umbrüche nach dem Zweiten Weltkrieg	118
Der Rückgang der Landwirtschaft	118
Das Ende des „Gärtnerdorfs“	120
Abschied von der Selbstständigkeit	122
Zunehmende Arbeitsmobilität	122

Ziegeleien und Kunststeinwerke (Wolfgang Knobloch)	123
Von alten und neuen Wirtschaften	125
Handel und Handwerk	130
Die Entstehung der Eggensteiner (Bagger-)Seen-Platte	131
Breit entfaltete Kleinkinderbetreuung	135
Schule in vielen Schulen	139
Die evangelische Kirchengemeinde	146
Die katholische Gemeinde	151
Teilort statt Stadtteil	152
Eggensteiner Massa-Markt scheitert an Karlsruhe	153
Die Vereine und ihre Geschichte	154
Gesang- und Musikvereine	154
Sportvereine	160
Weitere Vereine (einschließlich der Feuerwehr)	168
Wilhelm Stern	172
Gemeinschaftliche Aktivitäten	177
Von der bloßen Ortsdurchfahrt zum sanierten Ortsmittelpunkt	179
Das Heimathaus am Ankerberg	180

Bildnachweis

Die Abbildungen stammen zum erheblichen Teil aus der Fotosammlung des Gemeindearchivs Eggenstein-Leopoldshafen. Die Aufnahmen der Gegenstände aus dem Heimatmuseum fertigten dankenswerter Weise Ralf und Lukas Schreck an. Weitere aktuelle Fotos stammen zum Teil von den Vereinen, zum Teil von Regine Hauck und Konrad Dussel. Auf Herkunftsnachweise im Detail wurde deshalb verzichtet.

In Ausnahmefällen erfolgt die Quellenangabe bei der jeweiligen Abbildung.

765 oder 766: Wann erfolgte Eggensteins Ersterwähnung?

Eigentlich könnte man es ganz einfach halten: 1965 wurden 1200 Jahre Eggenstein gefeiert, da müssen 2015 die 1250 Jahre folgen. Aber leider ist die Sache nicht ganz so einfach. Das zentrale Problem besteht darin, dass im zentralen Dokument für die urkundliche Ersterwähnung – im Lorscher Codex, auf den später noch ausführlicher eingegangen wird³ – überhaupt nicht von „765“ oder „766“ (oder sonstigen Jahreszahlen) die Rede ist. Es wird da nur nach Herrscherjahren gezählt. Im konkreten Fall wird vom 14. Jahr des Königs Pippins gesprochen. Wer es nicht sowieso weiß, kann es leicht bei Wikipedia nachlesen: Der fränkische König Pippin der Jüngere regierte ab November 751. Dann ergibt eine ganz einfache Rechnung: $751 + 14 = 765$. Dieser Rechnung folgte die alte Ortschronik.

Mittelalterliche Texte enthalten jedoch manchmal Fallstricke, in denen sich nicht speziell Geschulte leicht verheddern. Oft sind komplexe Überlegungen nötig, um aus vermeintlich einfachen Angaben nicht die falschen Schlüsse zu ziehen. In diesem Falle liefert die ausführliche Einleitung zur kritischen Ausgabe des Lorscher Codex die entscheidenden Hinweise. Herausgeber Karl Glöckler geht darin ausführlich gerade auf die Probleme mit der Zählung der Regierungsjahre Pippins ein. Pippin starb am 24. September 768, also in seinem 17. Regierungsjahr. Aus seinem 16. Jahr liegen im Lorscher Codex fast 80 Urkundeneinträge vor, aus dem ersten Jahr seines Nachfolgers Karl sogar ungefähr 90. Aus dem 17. aber keine. Diese seltsame Situation lässt sich am einfachsten dadurch erklären, wenn man unter Einbezug anderer Indizien annimmt, dass die Lorscher Mönche aus irgendeinem Grund etwas anders zählten als es heute nahe liegt – indem sie im Prinzip für Pippin erst mit 752 begannen und so mit dem 16. Jahr endeten.⁴ Akzeptiert man diese Korrektur Karl Glöcklers, wie dies herrschende Meinung unter den Fachleuten ist, verschwindet der seltsame Befund,

dass für das 17. Jahr Pippins keine Urkunden vorliegen – es gab für die Mönche eben kein 17. Jahr. Damit verschiebt sich aber auch die Jahreszählung aller früheren Urkunden um ein Jahr. Und entsprechend rückt die Eggensteiner Urkunde von 765 auf 766 weiter. Karl Glöckler datiert denn die Urkunde 3550 auch auf den 13. Juni 766.⁵

All das sollte man aber nicht allzu wichtig nehmen, denn letztlich handelt es sich bei dieser Ersterwähnung ja um keine Gründungs- oder Geburtsurkunde, sondern nur um den Beleg für die Existenz einer Siedlung, die bereits wesentlich früher entstanden war. Jungsteinzeitliche, bronzezeitliche, keltische, römische, völkerwanderungszeitliche und merowingische Grabfunde aus dem Bereich unterhalb der Eggensteiner Kirche weisen auf eine kontinuierliche Besiedlung des Ortes hin. Bagger-, aber auch Ausgrabungsfunde aus der Jungsteinzeit, der mittleren und späten Bronzezeit sowie der keltischen Eisenzeit aus dem Bereich der Eggensteiner Urgemarkung belegen die Existenz früher Siedlungen in der näheren und weiteren Umgebung, die sicherlich auch mit dem Rhein und wichtigen Rheinübergängen in Verbindung stehen.

Beim Blick auf die Vorgeschichte unserer Region ist es natürlich nicht sehr sinnvoll, von heutigen Gemarkungsgrenzen auszugehen. Fundortangaben beziehen sich selbstverständlich auf die aktuellen Ortsangaben und sind für eine genaue Lokalisierung unerlässlich. Im Bereich der Vor- und Frühgeschichte ist jedoch immer eine Region in ihrer Gesamtheit zu sehen, was in unserem Fall auch unbedingt Fundorte auf linksrheinischer Seite, wie z. B. in Leimersheim, Neupotz und Rheinzabern, beinhaltet.

Ur-, Vor- und Frühgeschichte

(Wolfgang Knobloch)

Das Oberrheinische Tiefland ist eine der auffallendsten tektonischen Erscheinungen in der geologischen Struktur Europas und bildet das Kernstück einer Kette von bis zu 4.000 Meter tiefen mit Sand und Schot-

³ Vgl. S. 27–30.

⁴ Karl Glöckler (Hg.), *Codex Laureshamensis*. 1. Band. Darmstadt 1929 (unveränderter Nachdruck 1963, von der Universität Innsbruck digitalisiert und online abrufbar), S. 48ff. Warum die bereits 1929 veröffentlichten Hinweise Glöcklers im Vorfeld des Ortsjubiläums 1965 nicht berücksichtigt wurden, ist unklar. Oskar Hotz, der den größten Teil der Arbeit an der alten Chronik verfasst hat, war bereits 1962 verstorben.

⁵ Ebenda, 3. Band. Darmstadt 1936 (unveränderter Nachdruck 1963, von der Universität Innsbruck digitalisiert und online abrufbar), S. 149.

tern verfüllten Grabenbrüchen, die vom Rhône-graben über den Oberrheingraben, die Wetterau, über Ilsede-Segeberg bis zum Oslo-Mjösen zieht.⁶

In den letzten ca. zwei Millionen Jahren, dem „Eiszeitalter“, kam es zu gewaltigen Klimaschwankungen in Europa. Ging man früher von nur vier Vereisungs- und Erwärmungsphasen aus, die nach den geologisch bestimmbaren Abflussrinnen des Gletscherschmelzwassers als Günz-, Mindel-, Riß- und Würm-Eiszeit bezeichnet werden, nimmt die Forschung heute mehr als zwanzig Glazialen und Interglazialen an. Die Erwärmungsphasen weisen unterschiedliche Klimaoptima auf, die durch Funde, Pollenanalysen, geologische und naturwissenschaftliche Methoden relativ genau eingegrenzt und datiert werden können. Vor dem Günz-Glazial hatte der Rhein noch keine Niederterrasse ausgebildet, sondern floss in weit ausholenden Schleifen auf dem Niveau des Hochgestades nach Norden. In dieser Zeit bildeten sich auch die teilweise fünf bis acht Meter mächtigen Tonschichten aus, wie sie zum Beispiel bei Jockgrim und Rheinzabern während der Römerzeit abgebaut wurden. In einer langen Warmzeit – etwa vor einer Million bis vor ca. 800.000 Jahren – herrschten in unserer Region Temperaturen, die sogar die Ausbreitung von Flusspferd-Populationen bis in den Oberrheingraben ermöglichten. Aus den mindelzeitlichen Schottern von Mosbach bei Wiesbaden haben sich unter anderem Knochenreste von Säbelzahniger, Löwe, Gepard, Riesenhirsch, Steppen- und Waldbison, Merck'schem Nashorn, Wald- und Steppenelefant und sogar vom Flusspferd erhalten. Die äußerst seltenen Flusspferdfunde sind auch in Jockgrim und Eggenstein-Leopoldshafen nachweisbar. Vor etwa 700.000 bis 400.000 Jahren lebte in unserer Region auch der frühe Menschentyp des homo erectus heidelbergensis, wie er aus dem Fundort Mauer bei Heidelberg nachgewiesen wurde.

Der etwa 400.000 Jahre alte Schädel aus Steinheim an der Murr gehört in eine beginnende Kaltzeit und weist als begleitende Fossilienfunde Reste des Wollhaarigen Nashorns, des Steppenelefanten und des Mammuts auf, wie sie ebenfalls in den Samm-

lungen des Heimatmuseums der Gemeinde vertreten sind.

Vor etwa 130.000 Jahren erschien der Neandertaler und vor etwa 35.000 Jahren schließlich der homo sapiens sapiens, der „moderne Mensch“. Während und gegen Ende der letzten Eiszeit breitete sich dieser auch Cro-Magnon genannte Menschentyp in Mittel-, Süd- und Osteuropa bis in die russischen Steppen aus. Wie weit sich die geistigen Fähigkeiten dieser frühen Menschen bereits entwickelt hatten, ist an den spektakulären Funden aus den Höhlen der Schwäbischen Alb mit plastischen Skulpturen aus Elfenbein und Gagat, aber auch Flöten aus Röhrenknochen und feingearbeiteten Stein- und Knochenwerkzeugen abzulesen.

Speer-Schleuder und der Gebrauch von Pfeil und Bogen waren bekannt. Die Jäger und Sammler nutzten mit Sicherheit den Fisch- und Wildreichtum des Rheins und der Rheinauen. Der ursprüngliche Rhein mit seinen vielen Haupt- und Nebenarmen, Altwassern, Sümpfen, Überschwemmungsgebieten und undurchdringlichen Urwäldern, in denen umgestürzte Bäume und angeschwemmtes Überschwemmungsholz kaum ein Durchkommen ermöglichten, war für die Menschen der Frühgeschichte auch ein mystischer Ort: als Sitz von Geistern und Göttern, Opferplatz und Stätte für religiöse Rituale, was durch viele Opferfunde vor allem aus der Bronzezeit belegt ist.

Um 7.000 v. Chr. erreichte die nacheiszeitliche Erwärmung in unserer Region ein Klimaoptimum, das die Einwanderung bäuerlicher Kulturgruppen aus dem Osten nach sich zog. Die langsame Entwicklung des frühen „modernen“ Menschen vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern hatte sich vor über 12.000 Jahren im sogenannten „fruchtbaren Halbmond“, dem heutigen türkisch-syrischen Grenzgebiet vollzogen.⁷ Über das Sammeln von Wildgetreide und anderen Nutzpflanzen, deren Selektion und einem gezielten Anbau ebenso wie die Domestizierung von Haustieren entwickelten sich in einer langen Übergangszeit die ersten halbnomadischen und später sesshaften Bauernkulturen.

6 Georg Knetsch, *Geologie von Deutschland und einigen Randgebieten*. Stuttgart 1963, S. 323 ff., und Heinz Musall, *Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung*, Heidelberg 1969, S. 22 ff.

7 Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums, „Vor 12.000 Jahren in Anatolien. Die ältesten Monumente der Menschheit“. Stuttgart 2007, S. 37-47.



Besonders imposant ist der Schädel eines Wisents. Aber auch das Fragment eines Flusspferdhauers, ein Stück aus dem Oberkiefer eines Waldelefanten, die Geweihstange eines Riesenhirschs und ein Mammut-Stoßzahn vermögen zu faszinieren, wenn man um ihre Herkunft weiß.

